

blutung des Mutterkuchens kommen, sodass der Fötus nicht genügend mit Blut und Nährstoffen versorgt wird. Die Gefahr ist dann, dass es zu einer Wachstumsverzögerung bis hin zum Absterben des Kindes kommen kann, wenn man nicht rechtzeitig therapeutisch eingreift. Die genauen Ursachen für diese Erkrankung sind noch nicht geklärt. Bei Frauen mittleren Alters entstehen gutartige Tumore in der Gebärmutter, sogenannte Myome, häufiger als bei jüngeren. Diese wachsen durch die hormonelle Stimulation während der Schwangerschaft unter Umständen rapide, können dem Baby die Nährstoffe streitig machen und es in eine ungünstige Geburtsposition drängen. Auch ein Schwangerschaftsdiabetes ist ein Risikofaktor für Mutter und Kind und nicht selten entwickelt die Mutter später einen Diabetes Typ 2. Da sich also ab einem bestimmten Alter die Risiken für Mutter und Kind erhöhen, ist es sinnvoll, regelmäßig die Vorsorgetermine wahrzunehmen, um rechtzeitig mit einer entsprechenden Therapie reagieren zu können.

Pränatal-Diagnostik

Mit zunehmendem Alter der Frau und besonders ab dem 35. Lebensjahr nimmt das Risiko einer Chromosomenstörung des Kindes erkennbar zu. Die bekannteste Abweichung ist der Gendefekt Trisomie 21, auch als Downsyndrom bekannt. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein

Frauen lassen sich immer mehr Zeit

In Deutschland verschiebt sich das Lebensalter der Mütter, die ihr erstes Kind bekommen, immer mehr nach hinten. Mitte der Siebzigerjahre lag das Durchschnittsalter der Mütter zwischen 24,8 (Westdeutschland) und 21,8 Jahren (Ostdeutschland). Im Jahre 2000 stiegen diese Zahlen auf 29 (West) und 28,4 Jahre (Ost) an. Heute liegt das Durchschnittsalter bei 30 Jahren. Als Spätgebärende gelten derzeit Frauen, die ihr Kind mit 35 Jahren oder später bekommen.

solcher Gendefekt bei dem Kind auftritt, liegt im Gebärendenalter von 35 Jahren bei etwa 0,3 Prozent, von 40 Jahren bei einem Prozent und von 46 Jahren bei fünf Prozent. Chromosomenstörungen können jedoch auch bewirken, dass der Fötus nicht lebensfähig ist und es daher zu Fehlgeburten kommt. Anhand der pränatalen Diagnostik lassen sich bestimmte Erkrankungen des Kindes bereits vor der Geburt erkennen. Einer der bekanntesten Tests ist der sogenannte Triple-Test, der anhand der Bestimmung von drei Hormonen aus dem mütterlichen Blut die statistische Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Trisomie 21 bzw. einer Spina bifida (offener Rücken) berechnet. Liegt das errechnete statistische Ergebnis oberhalb eines bestimmten Wertes, wird zur Absicherung eine Fruchtwasseruntersuchung empfohlen. Dieser invasive Test bringt jedoch ein erhöhtes Risiko einer Fehlgeburt mit sich. Außerdem sagt er nichts über den Grad der Behinderung aus.

Natürliche Geburt oder Kaiserschnitt?

Bei Erstgebärenden, die über 38 Jahre sind, kommen Kaiserschnitte doppelt so häufig vor wie bei jüngeren. Dies liegt zum einen daran, dass Schwangerschaftskomplikationen in höherem Alter häufiger sind und die Geburt daher geplant oder unter der Geburt vorzeitig beendet werden muss. Andererseits haben aber auch zunehmend Frauen Angst vor Komplikationen während der Entbindung. Um dies zu vermeiden, wählen sie präventiv einen Kaiserschnitt. Zusammenfassend lässt sich sagen: Ein spätes Mutterglück ist zwar mit bestimmten Risiken verbunden, die in jüngeren Jahren nicht so hoch sind. Demgegenüber steht aber der Faktor, dass ein stabiler Lebensstil und (finanzielle) Sicherheit ebenso wichtig für die Gesundheit und ein unbeschwertes Aufwachsen des Kindes sein können. Frauen sind also heute in der Lage, den Zeitpunkt für eine Mutterschaft weitestgehend selbst zu bestimmen und auch um die 40 das erste Kind ohne Angst vor Komplikationen zu bekommen.

von Nathalie Podda

Hoffnung bei Depression & Angststörung

Acht Millionen Deutsche erfüllen die Kriterien einer behandlungswürdigen Depression; europaweit sind es 33,4 Millionen. Jeden zehnten Deutschen – manche Studien sprechen sogar von fast jedem Fünften – wird die Schwermut mindestens einmal in seinem Leben überwältigen. Erschreckende Zahlen! Und sie steigen; nicht nur in Europa. Anfang des 21. Jahrhunderts ließen sich etwa in den USA 37 Prozent mehr Menschen wegen Depressionen behandeln als noch 1980. An US-Hochschulen gilt bereits jede sechste Studentin als krankhaft depressiv.

Jetzt gibt es eine Hoffnung für Patienten, die unter Depression und Angststörung leiden, wieder eine neue Lebensqualität zu erlangen und sich von der Schwermut zu lösen!

Der Wissenschaftler Dr. Kuehn hat mit apimanu NeurotoSan® ein rein pflanzliches Naturprodukt entwickelt, dessen Wirkstoffe, u. a. Rosavin, korrigierend auf den Nervstoffwechsel des Gehirns einwirken, für eine ausreichende Menge an Botenstoffen, den sog. Transmittern sowie für eine Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber chemischer, biologischer und physikalischer Stresssensoren sorgen. Zudem verfügt apimanu NeurotoSan® über antioxidative Inhaltsstoffe, die die Gehirnzellen vor dem Einfluss von Freien Radikalen bewahren und Adaptogene, die eine gesteigerte mentale Wachheit, Aufmerksamkeit und Entscheidungsfähigkeit bewirken. apimanu NeurotoSan® besteht aus rein pflanzlichen Extrakten, ist hoch dosiert, standardisiert und allgemein gut verträglich.

Auf der Webseite www.apimanu.com und unter der Hotline 01803/224420 kann das Präparat bestellt und weitere Informationen eingeholt werden. Die Fa. apimanu bietet auch Naturpräparate bei Diabetes, Bluthochdruck und Lebererkrankungen an.